

Neujahrsansprache des Landrates am 13. Januar 2011

Begrüßung auf Gebärdensprache

Anrede,

wir lernen und sprechen Fremdsprachen um uns mit Menschen im Ausland zu unterhalten, sei es für den Beruf oder privat im Urlaub. Wenn wir die Sprache nicht beherrschen, versuchen wir es sozusagen mit Händen und Füßen um uns ein wenig zu verständigen. Selbst in unserem Land wird von uns alles getan um sich in den verschiedensten Dialekten verständlich zu machen. Wir bemühen uns und verstehen auf irgendeine Art dann wirklich alles was gesagt wird.

Aber, da ist eine kleine Lücke, wir verstehen in Deutschland nicht alle Menschen, die uns etwas mitteilen wollen. Unsere Gehörlosen Mitmenschen zum Beispiel.

Wir hören viel über Integration, über Barrierefreiheit, wir, Verwaltung und Politik in der Kreisverwaltung Euskirchen praktizieren das auch! Im neuen VHS-Programm können Sie auch ein Kurs Gebärdensprache belegen und sich dann auch darauf freuen, dass Sie sich mit Mitmenschen unterhalten können deren Umfeld für die meisten von uns verschlossen gewesen ist.

Mir jedenfalls hat es Freude bereitet, die wenigen Sätze, die mir Frau Dubbelfeld gelehrt hat, zu gebärden.

Ich habe unsere gehörlosen Gäste mit folgenden Worten begrüßt:

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie alle zu meinem 17. Neujahrsempfang herzlich begrüßen zu können.

Sie erinnern sich, auf Ihrem Sommerfest habe ich Sie in Gebärdensprache begrüßt. Das hat mir viel Spaß gemacht.

Ich möchte, dass Sie auch zukünftig bei meinen Empfängen immer meine Gäste sind.

Frau Dubbelfeld, Ihnen danke ich herzlich dafür, dass Sie mir wieder beim Gebärden geholfen haben.

Ich hoffe, dass Sie wieder alles verstanden haben und wünsche Ihnen einen angenehmen Abend hier bei uns im Kreishaus und lade Sie alle am Schluss zu „Eifeler Köstlichkeiten“ ein.

Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, begrüße ich natürlich ebenso herzlich. Ich freue mich darüber, dass zum 17. Neujahrsempfang des Kreises so viele Vertreter aus **Politik, Kirche, Wirtschaft, Vereinen, Sozialverbänden, Behörden, Institutionen, Militär und Presse heute zugegen sind. Ich heiße Sie alle sehr herzlich willkommen!**

Meine Damen und Herren,

Ich habe in meinen Eingangsworten das Wort Freude schon genannt und in dem Satz: "**Am meisten schenkt - wer Freude schenkt**", steckt sehr viel Wahrheit drin.

Dieser Satz, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist Ihnen sicher bekannt. Er stammt von der am 5. September 1997 in Kalkutta verstorbenen römisch-katholischen Ordensschwester und Friedensnobelpreisträgerin Mutter Theresa.

Sie hat mit Freude Menschen geholfen!

Unter Freude versteht man eine spontane, innere, emotionale **Reaktion** auf eine angenehme Situation, eine Person oder Erinnerung.

Sie kann sehr verschiedene Formen und Stärken von angenehmen Gefühlen annehmen.

Sie kann sich nach außen auf der ganzen Skala zwischen einem Lächeln und einem Freudenschrei äußern. Nach Mutter Theresa kann man nicht mehr verschenken, als sein Gegenüber zu erfreuen. Das Thema schenken und Geschenke im materiellen Sinn liegt mit dem Weihnachtsfest nunmehr bereits gute drei Wochen zurück.

Hier geht es heute **nicht** darum, Geld ausgeben zu müssen, um jemanden zu beschenken, sondern wir sprechen über das Geschenk in Form der gemachten Freude selbst. Diese Freude kann auf unterschiedlichste Art und Weise geschenkt werden. Sie kann sich auch auf unterschiedlichste Art und Weise beim Erfreuten äußern. Die eben geäußerte Beschreibung von Freude spricht davon, dass die Skala der Äußerungen von einem einfachen Lächeln bis zum lauten Freudenschrei reicht.

Unsere gehörlosen Mitbürgerinnen und Mitbürger äußern ihre Freude auf eine ganz andere Art und Weise. Sie wedeln mit den Händen und in den Augen sehen Sie das Leuchten.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt die unterschiedlichsten Formen, die eigene Freude kund zu tun.

Freude zeigen und Freude schenken sind nicht nur das Thema meiner heutigen Neujahrsansprache. Sie sind vielmehr sehr eng verbunden mit dem Leitmotto, unter das der Ministerrat der Europäischen Union das neu begonnene Jahr 2011 gestellt hat.

Das Leitmotto heißt nämlich: **Europäisches Jahr des Ehrenamts**.

Ziel dieses Leitmottos ist es, die Bemühungen lokaler Behörden der EU Mitgliedstaaten sowie der Zivilgesellschaft zu stärken und ein positives Umfeld zu schaffen für freiwilliges Engagement in der EU. Dem schließt sich natürlich auch der Kreis Euskirchen gerne an und hat dies in der Vergangenheit schon praktiziert.

Auf die berechtigte Frage, wie denn Ehrenamt und Freude zusammenhängen, komme ich später noch im Detail zu sprechen. Zunächst geht es mir darum, das vergangene Jahr in Teilbereichen Revue passieren zu lassen und zu versuchen eine positive Bilanz zu ziehen.

Das fällt zunächst schwer, denn zahlreiche leidvolle Ereignisse, wie

- das schreckliche Erdbeben in Haiti,

- die verheerende Ölkatastrophe im Golf von Mexiko und
- die Tragödie der Love Parade in Duisburg

werfen einen Schatten auf das vergangene Jahr.

Aber in der Tat, es gab aber auch reichlich Grund zur Freude. So hatten gerade wir Deutschen im vergangenen Jahr mehrere Gründe uns zu freuen.

Z.B. aus sportlicher Sicht lief es insgesamt gut.

- Bei den olympischen Winterspielen erreichte das deutsche Team im Medaillenspiegel von Vancouver den zweiten Platz.
- Die junge, deutsche Fußball Nationalmannschaft wurde bei der WM in Südafrika Dritter.

Auch einen ersten Platz hatte Deutschland zu verzeichnen.

- Mit Sebastian Vettel hat Deutschland endlich wieder einen Formel 1 Weltmeister.

Politisch ging es teilweise turbulent zu in Deutschland.

- Nicht nur der Rücktritt von Prof. Dr. Horst Köhler als Bundespräsident und die Wahl seines Nachfolgers Christian Wulf sorgte in der Bevölkerung für reichlich Gesprächsstoff.
- Vor allem wurden die Debatten über das Projekt Stuttgart 21 und
- über den Atommülltransport nach Gorleben sehr emotional geführt.
- Bei uns in NRW regiert seit dem letzten Jahr zum ersten Mal eine Minderheitsregierung und entscheidet über die Geschicke in unserem Bundesland.
- Der Kreis Euskirchen muss aufgrund weiterhin exorbitant gestiegener Soziallasten die Kreisumlage erhöhen!

Und ein Faktor aus dem zurückliegenden Jahr überstrahlt aber all das und gibt uns Grund zur Freude und zur Zuversicht:

Das ist der unerwartet deutlich ausgefallene Wirtschaftsaufschwung; damit zusammen hängt natürlich auch die Erholung der zuvor angespannten Situation auf dem Arbeitsmarkt. Düstere Prognosen aus dem Vorjahr haben sich als falsch erwiesen. Wir haben es in Deutschland geschafft, dass sich unsere Wirtschaft weit besser von der Weltwirtschaftskrise erholt hat, als zu Beginn des Jahres 2010 zu hoffen gewagt wurde.

Angesichts eines prognostizierten Wachstums von über 3 % kann man vielleicht (hoffentlich) im Zusammenhang mit dem Jahr 2010 vom Anfangsjahr einer wirtschaftlichen Aufbruchzeit sprechen. Denn zum Ende des Jahres sank die Zahl der Beschäftigungslosen auf deutlich weniger als 3 Millionen. Mit 41 Millionen Beschäftigten verzeichnet die Bundesrepublik einen Beschäftigungsrekord; dieses Phänomen wird im Ausland auch als "German Jobwunder" bezeichnet.

Mit diesen Zahlen ist laut Wirtschaftsexperten das Vorkrisenniveau unserer Wirtschaft aber noch nicht wieder erreicht. Wir haben aber aufgrund des hervorragenden Starts die Chance, Ende des kommenden Jahres auf dieses Niveau zu kommen. Natürlich ist die Phase des Aufschwungs im zurückliegenden Jahr auch nicht spurlos an unserem Kreis Euskirchen vorbeigegangen:

So befanden sich auch hier die Arbeitslosenzahlen seit Beginn des Jahres 2010 kontinuierlich im Sinkflug. Mit einer Quote von 6,3 % Ende 2010 befinden wir uns deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Erfreulich hierbei ist insbesondere, dass die Zahl der unter 25 Jährigen Arbeitslosen rapide gesunken ist. Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen sank im letzten Jahr im Kreis auf 12,3 %.

Aber trotz dieser ermutigenden Zahlen stehen wir in der Bundesrepublik, vor allem aber auch im Kreis Euskirchen, vor einer großen Herausforderung in der Zukunft:

Mittel- und langfristig droht uns nämlich ein **Fach- und Führungskräftemangel** nie gekannten Ausmaßes. Um die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die heimischen Menschen abzumildern müssen Arbeitslose qualifiziert und bereits vorhandene Potentiale ausgeschöpft werden.

Dies gilt gerade auch im Hinblick auf die älteren Menschen hier im Kreis. Denn die Zahl der Arbeitslosen über 50 Jahre ist im vergangenen Jahr sogar leicht gestiegen. Neben der Verwaltung und der Politik sind in dieser Frage vor allem auch die Unternehmen gefordert, an möglichen Lösungen mit zu arbeiten. Ich bin sehr froh und stolz, dass wir hier im Kreis Euskirchen das Problem des demografischen Wandels früh erkannt haben. Wir haben hier bereits Maßnahmen getroffen, um die gravierenden Auswirkungen des Wandels für unseren Kreis möglichst gering zu halten. Damit haben wir nicht erst im letzten Jahr begonnen, sondern bereits viele Jahren zuvor. Wir haben auch von Anfang an die heimischen Unternehmen mit ins Boot geholt.

Stellvertretend für alle Aktivitäten in punkto Demographie möchte ich einmal vom Demografie - Forum aus dem November 2010 kurz berichten. Dort gingen mehr als 120 Teilnehmer der Frage nach "**Warum Demographie, haben wir nichts anderes zu tun?**".

Die Ergebnisse des in sechs Handlungsfelder unterteilten Handlungskonzeptes zum demographischen Wandel wurden dort präsentiert. Seit dem Jahr 2009 setzte man sich in Arbeitsgruppen auseinander mit den Handlungsfeldern

- Bildung,
- Integration,
- Kinder-, Jugend-, und Familienfreundlichkeit,
- Wirtschaft und Arbeit,
- Lebensqualität und Infrastruktur sowie
- Verständnis zwischen den Generationen.

Aus über 120 Projektideen wurden 25 konkrete Projektskizzen entwickelt, mit deren Umsetzung nun begonnen wird. Jedenfalls hat sich bereits in diesem Stadium des Projektes gezeigt, dass man sich **drei Kernbotschaften** zu Herzen nehmen muss:

1. Wir brauchen jedes Kind!

Wir können es uns einfach nicht mehr erlauben, auf ein Kind bzw. auf ein Talent zu verzichten.

2. Wir brauchen ein neues Bild vom Alter, von den Alten und vom Altern.
3. Wir brauchen die Potentiale der zugewanderten Menschen und der künftig Zuwandernden.

Das Jahr 2010 war thematisch ganz auf die Kernbotschaft 1 ausgerichtet. Es stand unter dem Motto "**Jahr der Familie**". Die Stärkung der Familie als "Keimzelle der Gesellschaft" ist eine von mehreren Möglichkeiten die Folgen des demografischen Wandels möglichst gering zu halten.

Aus diesem Grund unternahm Politik und Verwaltung gemeinsam mit allen anderen am Prozess Beteiligten einiges, um die Familien im Kreis zu stärken bzw. junge Menschen zu ermutigen, selbst Familien zu gründen. Bereits im Jahr 2009 haben wir ein Konzept entwickelt, welches auf die Unterstützung der Familienzentren und deren Weiterentwicklung ausgerichtet war.

Teil dieses Konzeptes ist die Gründung von EU-FUN im Sommer diesen Jahres gewesen. (Verein zur Förderung zur Familienunterstützung im Kreis Euskirchen). Dieser Verein engagiert sich erfolgreich und ehrenamtlich für Familien und insbesondere für die über 3000 Kinder im Kreis, die von staatlichen Sozialleistungen abhängig sind. EU - Fun versucht dort Hilfe und Unterstützung zu leisten, wo andere keine Unterstützung leisten können.

Als erstes geht es darum, die Bildung der Eltern kostenfrei zu ermöglichen und zu verbessern.

Im Mai dieses Jahres fand die Fachtagung "Marte Meo" statt.

Bei Marte Meo handelt es sich um ein Projekt, bei dem die Eltern eines Babys durch feinfühlig Interaktion lernen können, welche Bedürfnisse das Kind hat.

Dadurch wird die Grundlage gelegt für eine gesunde, körperliche, seelische und soziale Entwicklung.

Gleichzeitig können Eltern mithilfe des ausgewählten Bildmaterials ihre elterlichen Fähigkeiten aus eigener Kraft stärken.

Die hierbei entstehende sichere Bindung schafft die Grundlagen für eine gute Entwicklung des Kindes.

Beide Projekte, sowohl die Gründung von EU-FUN als auch die Veranstaltung Marte Meo sind auf großes Interesse und Zustimmung seitens des Bürgerinnen und Bürger unseres Kreises gestoßen.

Natürlich darf und muss man auch im Zusammenhang mit der Familien- und Jugendförderung über Kosten sprechen dürfen.

Und natürlich kosten Veranstaltungen zu Gunsten von Familien- und überhaupt im sozialen Bereich Geld, viel Geld!

Aber Politik und Verwaltung sind davon überzeugt, dieses Geld ist gut angelegt.

Je früher man in die Fähigkeiten junger Menschen investiert, desto mehr und eher zahlt es sich letztlich aus.

Denn gerade in der ersten Lebensphase werden enorm wichtige Grundsteine für die spätere Entwicklung gelegt.

Einen kleinen Teil der Kosten trägt der Förderverein zur Familienunterstützung des Kreises Euskirchen.

In diesem Verein engagieren sich auch Bürgerinnen und Bürger aus unserem Kreis ehrenamtlich zum Wohle der Familien.

Die Satzung des Vereins schließt Personalkosten aus, damit Spendengelder effizient eingesetzt werden können.

Und an dieser Stelle sage ich noch mal ein herzliches Dankeschön an alle Spender, die anlässlich meines 60. Geburtstages auch diese Einrichtung finanziell mit unterstützt haben.

Beim ebenfalls im Jahre 2010 erstellten familienfreundlichen Veranstaltungskalender handelt es sich um ein Projekt, welches der Kreis in Zusammenarbeit **mit** den Städten und Gemeinden durchgeführt hat.

Ja, Sie haben richtig gehört, mit nicht gegen, mit den Städten und Gemeinden im Kreis!!

Inhalt des Kalenders sind ausschließlich nicht-kommerzielle Angebote von Veranstaltungen im Kreis. Sie sind an alle Kinder, Jugendliche, Familien und auch an Fachleute gerichtet. Daraus wird die Vielseitigkeit des Angebotes an kulturellen, wie und sonstigen Veranstaltungen in unserem Kreis Euskirchen erkennbar. Auch über das Jahr 2010 hinaus wird sich der Kreis Euskirchen, **gemeinsam** mit den Städten und Gemeinden bemühen, Unternehmen und Bürger als Partner zu gewinnen und sie für Familienfreundlichkeit zu sensibilisieren.

Neben den Familien spielten im vergangenen Jahr aber auch noch andere Bereiche eine wichtige Rolle:

Denn nicht nur die Alterstruktur unserer Gesellschaft ist im Wandel begriffen.

Seit längerem bemerken wir, dass auch das globale Klima sich wandelt.

Wir haben die extremsten Witterungsbedingungen in der vergangenen Zeit am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Ein langer harter Winter hat unserer Landwirtschaft zu schaffen gemacht.

Ein zu nasses Frühjahr und ein zu trockener Sommer haben ihr übriges getan.

Der Spätsommer war wieder zu kalt und zu nass und der Winter kam früh, hart und schneereich.

Auch hier haben wir uns gemeinsam mit der Politik Gedanken gemacht, wie wir der Klimaerwärmung in unserem Euskirchener Mikrokosmos entgegenwirken können.

Auf der Basis der Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzmaßnahmen in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der Klimaschutzinitiative haben wir ein integriertes Klimaschutzkonzept erstellt.

Dieses soll für den Kreis klare Ziele formulieren und eine praxisorientierte Entwicklungsstrategie und umsetzbare Projektansätze liefern.

Das Klimaschutzkonzept soll den Kreis Euskirchen als Teil der sich im Aufbau befindlichen Klimaschutzregion Eifel und Aachen positionieren.

Die aus dem Konjunkturpaket II zur Verfügung gestellten Mittel hat die Verwaltung in Übereinstimmung mit der Politik für energetische Sanierungsmaßnahmen in den Schul- und Verwaltungsgebäuden verwendet.

Seit März 2010 wurden nun an mehreren Schulgebäuden die Fassaden und Dächer neu gedämmt und somit energetisch optimiert.

Eine weitere Maßnahme zum Umweltschutz im vergangenen Jahr war das Schulprojekt "Papierdschungel".

Dabei handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt zwischen dem Kreis und dem DHB (Berufsverband der Haushaltführenden, ehemals Hausfrauenbund!).

Es geht darum, den Schülern klarzumachen, welche Folgen ein zu hoher Papierverbrauch nach sich ziehen kann.

Dabei sollen die Schüler anhand von Beispielen die Probleme selbst erarbeiten. Hierzu konnten sie auch selbst Papier herstellen.

Insgesamt beteiligten sich kreisweit rund 40 Schulen (Grund-, Förder-, Haupt-, und Realschulen) an dem Projekt und rund 1000 Schüler der Jahrgangsstufen 1-9.

Natürlich werden wir weder den demografischen-, noch den Klimawandel aufhalten können. Dennoch haben wir damit begonnen, uns den größten gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen und gemäß unseren Möglichkeiten gehandelt.

Das gilt auch für den folgenden Bereich, nämlich die Bildung.

Auch hier wirkt sich der demografische Wandel in erheblicher Weise aus. Im Klartext:

Im Vergleich zum Jahr 2008 wird die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Kreis Euskirchen im Jahre 2018 um knapp 30 % schrumpfen. Auch hier haben wir durch zahlreiche Projekte und Vorhaben im vergangenen Jahr versucht, uns diesem Problem offensiv zu stellen. Hierzu müssen wir alle, Kreis, Städte und Gemeinden, über den eigenen Tellerrand blicken und gemeinsam mit allen anderen Schulträgern nach Lösungen suchen. Zu diesem Zweck hat Verwaltung und Politik gemeinsam vor, wie das im Übrigen in Düren, Aachen und Heinsberg schon Praxis ist, mit den Bürgermeistern unserer Städte und Gemeinden in eine kreisweite Schulentwicklungsplanung einzutreten. Ich bin der festen Überzeugung, dass eine mit den Nachbarschulträgern abgestimmte Schulentwicklungsplanung Voraussetzung für schulpolitische Beschlüsse ist. Aus den Medien der letzten Zeit konnten Sie entnehmen, dass es in dieser Sache noch sehr viel Gesprächsbedarf gibt. Daher kann das vergangene Jahr auch nur als Beginn eines langwierigen Prozesses gelten.

Anfang des Jahres 2010 trafen sich im Kreishaus alle für die Bildungsregion Kreis Euskirchen bedeutsamen Schlüsselakteure zu einer Bildungskonferenz. Ziel dieser Veranstaltung war es,

- den Übergang von Kindertagesstätten in die Grundschule sowie
- den Übergang von der Schule in das Berufsleben zu optimieren.

Darüber hinaus versah die Bildungskonferenz folgende Handlungsfelder mit hoher Priorität, die künftig bearbeitet werden sollen:

- Die Weiterentwicklung und Ausbau von Ganztags- und Betreuungsangeboten.
- Die horizontalen und vertikalen Übergänge zwischen den Schulen (Durchlässigkeit)
- Individuelle Förderung (Diagnosekompetenz, Förderung von Hochbegabten)
- Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund.

Unser Regionales Bildungsbüro wurde Ende März 2010 auf die Ausschreibung der zweiten Förderrunde des Programms "Perspektive Berufsabschluss" aufmerksam.

Insbesondere die "Förderinitiative 1:

Regionales Übergangsmanagement" war für den Kreis von besonderem Interesse. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfond der Europäischen Union gefördert.

Danach stehen dem Kreis Euskirchen im Förderzeitraum 01.11.2010 - 31.10.2013 nun Fördermittel in Höhe von ca. 380.000 € zur Erreichung der Projektziele zur Verfügung.

Ohne eine nahezu 100 % Förderung wären der Kreis Euskirchen und seine Kommunen nicht in der Lage, Mittel in dieser Höhe für die erforderlichen Strukturverbesserungen im Übergangssystem aufzubringen.

Alle im Übergang Schule – Beruf angebotenen Maßnahmen und Aktivitäten **müssen erkennbar** für Schule, Lehrer, Schülerinnen und Schüler und deren Eltern **in die Perspektive Ausbildung** führen.

Das Regionale Übergangsmanagement wird sich daher zur Aufgabe machen, neben der Schaffung der genannten Transparenz, alle Akteure miteinander zu vernetzen und die Angebote der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung auf lokaler, regionaler, landes- und bundesweiter Ebene passgenau auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abzustimmen.

Das Aufgabenfeld des Regionalen Übergangsmanagements entspricht gleichfalls dem Ziel des Demografieprozesses im Bereich Bildung im Kreis Euskirchen:

"Alle Menschen im Kreis sollen gleiche Lebens- und Bildungschancen haben. Ihre aktive Teilhabe an der Gesellschaft ist wichtig und muss gefördert werden, sie sollen auch an der Produktivität teilhaben.

Wir wollen die Voraussetzungen schaffen, damit ihnen dies gelingen kann:

Bereitschaft zu und Freude an lebenslangem Lernen sollen ermutigt werden.

Die Bildungswege sollen so geöffnet werden, dass jeder zu jedem Zeitpunkt wieder in den Prozess des Lernens einsteigen kann.

Wir verstehen Bildung im umfassenden Sinne:

sie soll alle Bereiche der Intelligenz fördern."

Liebe Gäste, bevor ich nun zum Hauptteil meiner Rede komme, möchte ich an dieser Stelle noch eine Lanze brechen, für die Menschen, die still und unerkant ihre tagtägliche Arbeit in zuverlässiger Manier - und das nicht erst seit dem letzten Jahr - verrichten. Die Gruppe, von der ich sprechen will, bekommt leider in letzter Zeit immer wieder den Sündenbock zugeschoben, wenn irgendetwas im öffentlichen Leben nicht funktioniert. Diese Menschen kümmern sich um unseren Dreck.

Sie fahren uns zur Arbeit, leisten wichtige Bürgerdienste in den Behörden und bilden unsere Kinder. Sie schützen, retten, und pflegen uns:

Polizisten, Feuerwehrleute, Erzieher, Lehrer, Zollbeamte, Krankenpfleger, Ärzte, Sozialarbeiter, Justizvollzugsbedienstete, Verwaltungsmitarbeiter, Bus - und Bahnpersonal, Straßenwärter, Müllabfuhr, Wasserbetriebe - rund um die Uhr, Tag für Tag und Jahr für Jahr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch ohne dass ich erwähnt hätte, dass dieses Zitat vom DBB-Bundesvorsitzenden stammt, hätten Sie bemerkt, von welcher Gruppe hier die Rede ist:

Es sind die so oft gescholtenen Mitarbeiter, Beamte und Tarifkräfte, im öffentlichen Dienst!

Ich möchte die Gelegenheit dieser Neujahrsansprache nutzen, nicht nur zu erwähnen, welchen großen Nutzen sie für uns alle haben und dass Sie auch einen großen Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung in unserem Land haben;

ich möchte mich auch herzlich für die getane Arbeit in der Vergangenheit bedanken und hoffe, dass uns Ihr Schaffenskraft und Zuverlässigkeit in bewährter Form auch in der Zukunft zur Verfügung steht.

Wie eben bereits erwähnt, lautet die zweite Kernbotschaft aus dem Demografieforum, dass man sich ein neues Bild vom Alter, von den Alten und vom Altern machen soll.

Wir werden uns im weiteren Sinne mit dieser Frage in diesem Jahr auseinandersetzen, indem wir das Jahr unter das Motto Ehrenamt stellen. 2010 das Jahr der Familie im Kreis Euskirchen. A 1.1.(20)11 begann das Jahr der Ehrenamtlichen. 4 x die eins für die Ehrenamtlichen, heißt: an erster Stelle stehen! In Schulnoten ausgedrückt 4 x sehr gut für die Ehrenamtlichen!

Es gibt so viele Menschen in unserer Gesellschaft, die sich um ältere Menschen, um kranke Menschen kümmern und dafür nicht mit Geld entlohnt werden. Gerade bei der Alten- und Krankenpflege spielen ehrenamtlich Tätige heute eine ganz besondere Rolle. Natürlich lässt sich das Thema Ehrenamt nicht nur auf den Altenpflegebereich, nicht einmal nur auf den sozialen Bereich reduzieren.

Es fällt aber auf, dass das Motto Ehrenamt, wie auch das Motto des vergangenen Jahres der Familie, sehr eng mit dem Demografiethema zusammenhängen. Stellen wir uns einmal vor, wie es in Deutschland und Europa und hier im Kreis Euskirchen aussehen würde, gäbe es keine Ehrenamtlichen.

Es wäre eine Katastrophe, der Kreis wäre nicht mehr überlebensfähig!!

Wie viele tausend kleine und große Dinge in den verschiedenen Bereichen Soziales, Kultur und Sport fänden schlichtweg nicht statt, wenn sich nicht Menschen berufen fühlten, auch unentgeltlich zu arbeiten?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, um der Sache mit dem Ehrenamt auf den Grund zu gehen, empfiehlt es sich zunächst die Wurzeln des Ehrenamtes zu betrachten. Wir sollten uns nämlich nicht anmaßen, dass es Ehrenamt in diesem Sinne erst in unserer heutigen Zeit gibt. Auch wenn das Ehrenamt, worauf ich bereits hingewiesen habe, im Hinblick auf die alternde Gesellschaft in Zukunft immer bedeutsamer werden wird.

- Was hat ein Amt, welches man übernimmt und dafür nicht entlohnt wird, überhaupt mit Ehre zu tun?
- Was bedeutet Ehrenamt im eigentlichen Wortsinne?

Unter Ehre versteht man gemeinhin etwa die Achtungswürdigkeit einer Person; sie kann jemandem als Mitglied eines Kollektivs zuerkannt werden, sie kann aber auch

etwa durch die Nobilitierung oder eine Ordensverleihung vom dazu Berechtigten zugesprochen werden. Geht es also beim Ehrenamt darum, etwas zu tun, was der Allgemeinheit nützlich ist um als Dank hierfür dann von anderen geehrt zu werden?

Oder ist es nicht vielmehr so, dass man sich als "Ehrenmann/Ehrenfrau" dazu berufen fühlt, etwas zu geben, weil man selbst etwas empfangen hat?

Eine Antwort auf diese Frage finden wir bei unseren christlich-abendländischen Vorfahren aus dem Mittelalter aber auch bereits in der antiken griechischen Philosophie. So wird in Anspielung auf unsere heutigen politischen Gremien bereits der Athener Perikles mit den Worten zitiert

" Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger".

In der Antike war es also Sache eines jeden männlichen Bürgers,

- sich für das Gemeinwesen zu interessieren,
- sich für dessen Wohl zu engagieren und
- in den Versammlungen über die Belange seiner Stadt zu diskutieren.

Sklaven und Frauen führten die produktiven Arbeiten aus, dadurch verfügten die freien männlichen Bürger über genügend freie Zeit für ihr Engagement zu Gunsten der Allgemeinheit.

Mit dem Aufkommen des christlichen Glaubens erlangte dann auch die sog. Caritas, also das Gebot der Nächstenliebe in unsere abendländischen Gesellschaften. Das äußerte sich natürlich im zwischenmenschlichen Bereich durch die Hilfe am Nächsten wo Hilfe geboten war. Es bestand ein so genanntes officium nobile, also die vornehme Pflicht eines jeden Ehrenmannes seinem Gegenüber die Hilfe zukommen zu lassen, die er benötigte.

Prominentestes Beispiel ist Sankt Martin, der seit dem Mittelalter hier in unserer Region verehrt wird, wie kein anderer Heiliger. Er hat durch die Teilung des Mantels ein Beispiel des Ehrenamts gegeben und wir erinnern uns alljährlich bis heute daran.

Aber auch unseren heutigen, organisierten Ehrenamtsstrukturen wie die Vereine und wohltätigen Organisationen etc. haben ein Vorbild aus dem Mittelalter. So waren es die mittelalterlichen Ritterorden wie zum Beispiel der Johanniterorden, die Spitäler gründeten um Kranke, Alte und Waisen zu betreuen. All diesen Menschen war es eine Ehre etwas zurückzugeben, von dem, was sie selbst erfahren durften. Sie trachteten nicht nach Ehre, sondern es war Ihnen eine Ehre dort helfen zu dürfen, wo sie sich zum Wohle anderer einbringen konnten.

Und an dieser Stelle schließt sich auch wieder der Kreis zur eingangs erwähnten Freude. Durch ehrenamtliches Engagement anderen Menschen Freude bereiten ist die eine Sache.

Aber selbst Freude daran zu empfinden, Gutes zu tun ist auch das, was das Ehrenamt ausmacht. Der Theologe Karl Barth hat diesen Umstand einmal mit den folgenden Worten treffend zusammengefasst:

"Freude ist die einfachste Form der Dankbarkeit".

Derjenige, der dankbar ist für etwas, ist auch in der Lage Freude zu bringen. Und derjenige der Freude an etwas zeigt, zeigt damit seine Dankbarkeit für empfangenes Wohlwollen. In diesem Sinne hat das Ehrenamt in doppeltem Sinne etwas mit Freude zu tun.

Ohne Freude - kein Ehrenamt.

Die innere Freude am Dienst im Sinne der Allgemeinheit ist es, die das Wesen des Ehrenamtes ausmacht. Diese Freude kann auf unterschiedliche Motivation zurückzuführen sein.

Bei gläubigen Christen ist es die Gewissheit, dass ihnen die ewige Freude noch bevorsteht. Diese Erkenntnis kann motivieren, anderen Menschen ihr irdisches Dasein zu erleichtern.

Die innere Freude des Ehrenamtlers an seiner Tätigkeit kann natürlich auch darin bestehen, zu sehen, dass sein Dienst dem anderen direkt zu Gute kommt: dem anderen Menschen, der seinerseits mit Freuden dankt.

Und diese innere Freude am Dienst zeigt statistisch gesehen jeder Dritte in Deutschland, in Zahlen ausgedrückt ca. 23 Millionen Bundesbürger über 14 Jahren.

Neben der Betreuung von Kindern, Kranken und Alten Menschen zählen hierzu vor allem auch Dienste bei Jugendorganisationen, im Natur- und Tierschutz, in Wander-, Kultur- und Sportvereinen, in der Kirche, bei der Telefonseelsorge, bei Caritas und Diakonie, bei Hilfsorganisationen, im DRK, Malteser- und Johanniterorden.

Eine der ganz zentralen Stützen bei der Gefahrenabwehr in Deutschland ist die freiwillige Feuerwehr. Sie besteht ausschließlich aus ehrenamtlich Tätigen.

Auch die Justiz (Schöffen) und die Politik (Wahlhelfer und Gemeinderatsmitglieder) leben von freiwilligem Engagement. Diese Liste ließe sich beliebig weiterführen.

Zu vielfältig sind die Möglichkeiten sich freiwillig zu engagieren, dass ich hier natürlich nicht alle aufzählen kann. Allen diesen unterschiedlichen Formen des Ehrenamts ist die innere Freude gemein, die die Ausübenden dabei empfinden.

Treu nach dem Motto des Deutschen Philosophen Theodor von Vischer

"Mach' anderen Freude!

Du wirst erfahren, dass Freude freut"!

Auch wenn die Freude des anderen und dessen Dankbarkeit vielfach der Lohn für die ehrenamtliche Tätigkeit sind, so sollten wir nicht aus den Augen verlieren, dass jedwedes Ehrenamt keine Selbstverständlichkeit ist. Es steckt natürlich ein gehöriges Maß an innerer Freude, oder auch Freiwilligkeit genannt, darin.

Trotzdem wäre es falsch ausschließlich auf den "goodwill" der Menschen zu setzen und darauf zu vertrauen, dass es das Ehrenamt schon immer gegeben hat und so lange es Menschen gibt auch weiter geben wird. Zu dringend sind nämlich die bevorstehenden Probleme, die ich bereits angesprochen habe.

Der Fachkräftemangel und die alternde Gesellschaft sind zwei gravierende Komponenten des demografischen Wandels. Wenn wir aber davon ausgehen, dass die Menschen immer älter und dadurch auch tendenziell rüstiger im Alter werden, wäre dann nicht vielleicht auch eine Lösung darin zu sehen, verstärkt "rüstige Rentner" zu einem Ehrenamt zu motivieren? Ich bin jedenfalls fest davon überzeugt, dass es richtig und gut ist, Anreize für das Ehrenamt zu schaffen.

Ein Beispiel für so einen Anreiz ist die Ehrenamtskarte, die noch von der Vorgängerlandesregierung hier in NRW eingeführt worden ist.

Mit dieser Ehrenamtskarte wollen sich Land, Städte und Gemeinden und Kreise bei den ehrenamtlich Tätigen bedanken. Bedanken für den hohen Einsatz an Zeit, Zuwendung, Kompetenzen und auch Geld. Diese Karte soll den Inhabern ermöglichen, Vergünstigungen in öffentlichen und privaten Einrichtungen zu erhalten. Hier bei uns im Kreis Euskirchen wurde die Karte im vergangenen Jahr von mehreren Kommunen erfolgreich eingeführt. Inwieweit sich dadurch noch mehr Menschen angesprochen fühlen ein Ehrenamt auszuüben bleibt zunächst abzuwarten. Jedenfalls ist es aber bereits eine anerkennende Geste für diejenigen, die sich seit geraumer Zeit freiwillig engagieren.

Natürlich kann man auch hinterfragen, ob diese Art "Belohnung" der ehrenamtlich Tätigen noch mit dem Wesen des Ehrenamts im Einklang steht. Denn es lebt ja gerade davon, dass eben keine Gegenleistung für die Dienste erbracht werden muss außer natürlich der Freude desjenigen, dem der Dienst zugute kommt.

Andererseits muss man auch feststellen, dass die Vergünstigungen durch die Karte nicht als Gegenleistung gedacht sind. Es geht vielmehr darum, dass eine Kultur der Anerkennung geformt werden muss für das Ehrenamt. Die Ehrenamtskarte ist einer von verschiedenen gangbaren Wegen dies zu erreichen.

Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch den Verein **Feder e.V.** in Euskirchen (Forum Ehrenamt der Euskirchener Region). Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, die Bürger des Kreises zu informieren, an welchen Stellen ehrenamtliche Arbeit benötigt wird. Hierzu vermittelt Feder zwischen Vereinen, Verbänden und Initiativen, die ehrenamtlich Tätige suchen und Interessierten, die in dieser Richtung aktiv werden möchten.

Eine ähnliche Plattform bieten die überregional tätigen "Freiwilligendienste aller Generationen".

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Wer sich ehrenamtlich engagiert, tut etwas für andere und für die Gemeinschaft. Durch die innere Freude an dem Dienst tut er indirekt auch etwas für sich. Das bürgerschaftliche Engagement bedeutet zudem Teilhabe und aktive Mitgestaltung des Lebens vor Ort.

Es ist somit ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unserer Gesellschaft.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen für das Ehrenamt zu werben und mich gleichermaßen bei jedem ehrenamtlich Tätigen zu bedanken unabhängig davon in welchem Bereich er wirkt.

Ich danke im Namen aller Menschen hier im Kreis für die Freude, die Sie in der Vergangenheit gebracht haben.

Ich wünsche jedem einzelnen von Ihnen auch in diesem, neuen Jahr die innere Freude an Ihrem Dienst; auf dass diese Freude auch weiterhin andere Menschen froh macht!

In diesem Sinne möchte ich zum Schluss ein Gedicht unseres berühmten Goethe zitieren. Es ist an uns alle, in diesem Jahr natürlich besonders an alle ehrenamtlich Tätigen gerichtet:

"Ein neues Jahr hat neue Pflichten.

Ein neuer Morgen ruft zu frischer Tat.
Stets wünsche ich ein fröhliches Verrichten
und Mut und Kraft zur Arbeit früh und spat."
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)